Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 5 (1913)
Heft: 25

Artikel: Zu den Arbeiten der Architekten (B.S.A.) Bischoff & Weideli, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660426

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1913 Heft XXV. 20. Dezember

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion, Administration und Annoncenverwaltung: Bern, Breitenrainstraße 97.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Zu den Arbeiten der Architekten (B. S. A.) Bischoff & Weideli, Zürich.

Es ist den Architekten heutzutage kein Leichtes, für ihre Bauten auch das richtige Milieu zu finden und in ihren Plänen und Entwürfen die Stimmungswerte vorauszufühlen, die der fertige Bau seiner Umgebung gegenüber auslöst.

So sehr man sich dabei hüten muß, rücksichtslos über das schon bestehende hinwegzugehn, so sehr ist es Tatsache, daß wir heute an einer übertriebenen und oft ungesunden Romantik kranken, an einer falsch empfundenen Heimatschutzbegeisterung, die sich allzu eng ans Alte anlehnen möchte und darüber die modernen Bauzwecke nur allzuleicht vergißt.

Es ist interessant zu verfolgen, wie in dieser Hinsicht im Entwicklungsgang der Architekten hier die eine, dort die andere Seite die Oberhand gewinnt, wie denn überhaupt dieses schöpferische Fortschreiten zum guten Teil durch die Bauaufträge und durch die Anpassungsfähigkeit an die Bauaufgaben bestimmt wird.

Eine mehr vermittelnde Stellung zwischen der Anlehnung an Althergebrachtes und dem modernen tektonischen Empfinden streben die Architekten B. S. A. Bischoff und Weideli in Zürich an, von denen wir hier einige Arbeiten reproduzieren.

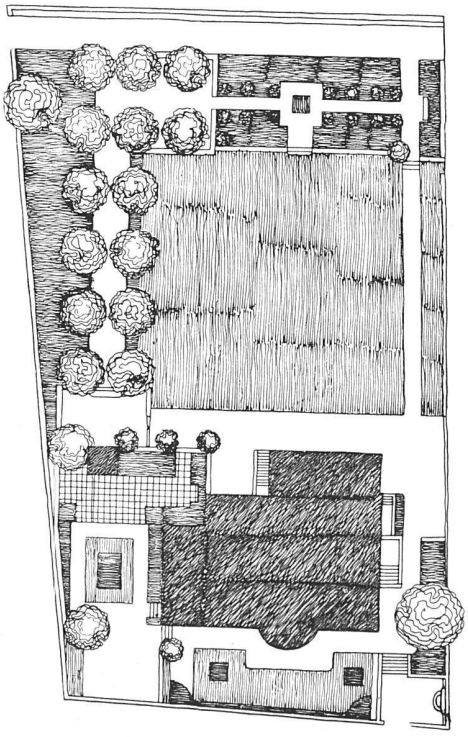
Architekten B. S. A. Bischoff & Weideli, Zürich
Das Gartenhäuschen einer Villa
:: in Zürich-Wollishofen ::

Einerlei ob es sich um Villen, Monumentalgebäude, Geschäftsbauten oder Schulhäuser handelt, die ohne bestimmte Tendenz hier ausgewählten Beispiele sind alle dazu geeignet, uns das Bild einer harmonischen Verbindung zwischen altbewährter Tradition und sachlich klarem Modernismus zu vermitteln.

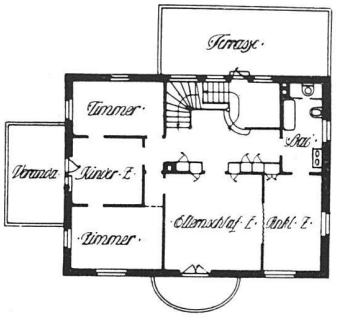
Da sind z. B. zwei Villen in Wollishofen bei Zürich mit feiner Abwägung der Baumassen in die Straßenflucht komponiert und in ruhigem Kontrast zu den umliegenden Häusern, von heiter angelegten Gärten umrahmt, mit einfach klaren und dem besondern Geschmacke der Bewohner Rechnung tragenden Grundrissen, wohlgegliedert im Aufbau und unaufdringlich belebt durch dekorative Einzelschönheiten.

Besondere Aufmerksamkeit wurde den Gartenanlagen dieser beiden Villen gewidmet. In natürlicher Anpassung ans Gelände wirken Pergolen, Laubengänge, Rasenplätze, Pavillons und Brunnenbassins zusammen zu einem wohlabgestimmten und einheitlichen Ganzen. (Vrgl. die Abbildungen S. 361).

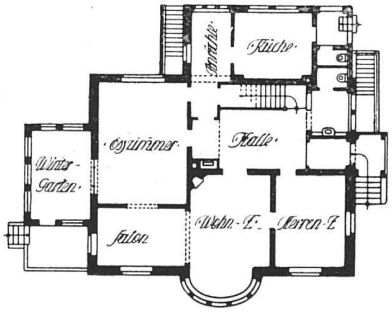
Ein Unterrichtsgebäude modernster Richtung ist das Institut Minerva in Zürich, ein kompakter, strenggeschlossener Bau, zurückhaltend in der äußern Gliederung,



Lageplan; Maßstab 1:600



Querschnitt vergl. Seite 360

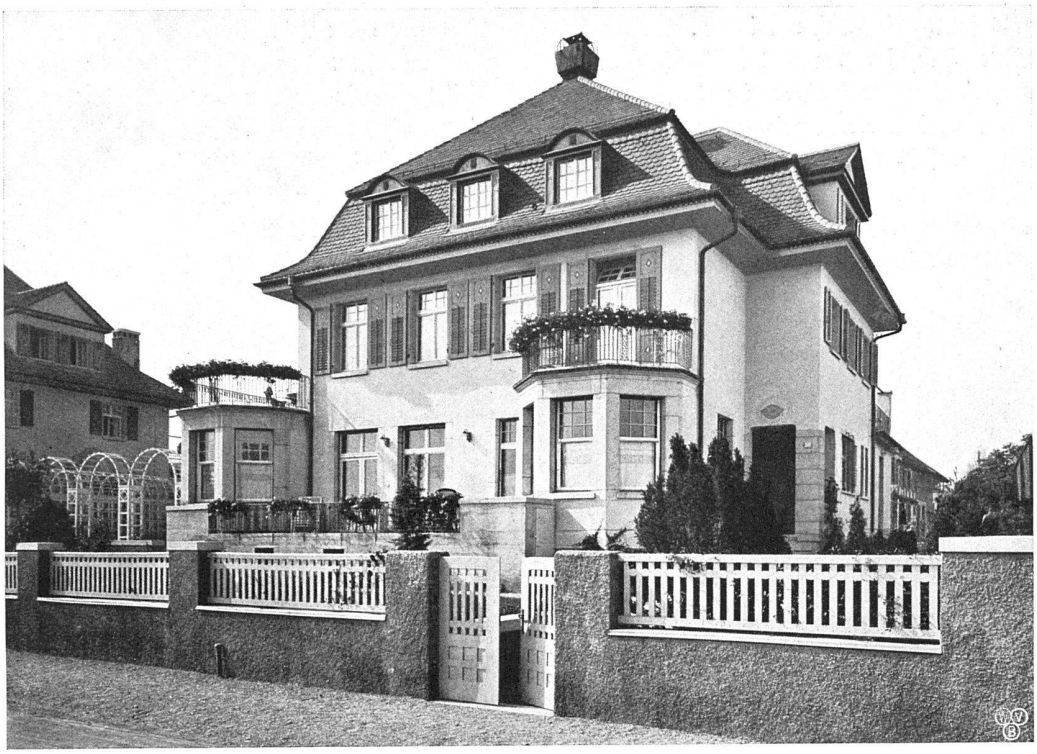


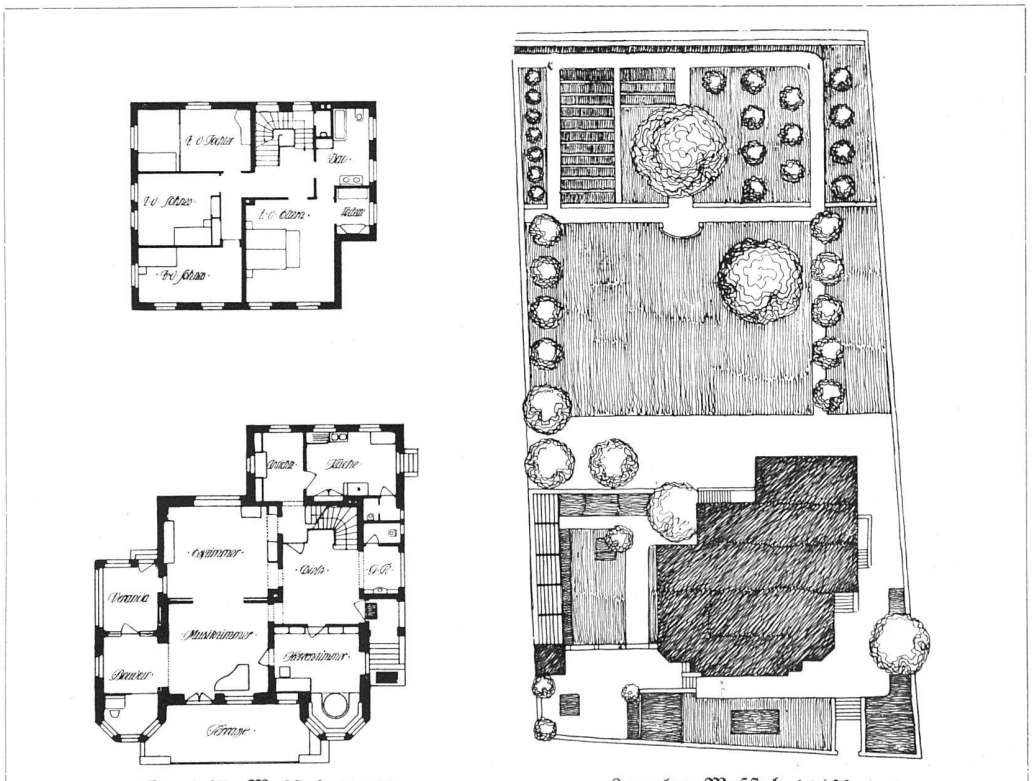
Grundrisse; Maßstab 1:400

Ansicht, Lageplan und Grundrisse ::

Eine Villa in :: Zürich-Wollishofen

Architekten B. S. A. :: Bischoff & Weideli, Zürich





Grundrisse Maßstab 1:400

Lageplan Maßstab 1:600

Ansicht, Lageplan
und Grundrisse ::

Architekten B. S. A. :: ::
Bischoff & Weideli, Zürich

Eine Villa in ::
Zürich-Wollishofen

mehr durch Masse und Gewicht und durch gute Verhältnisse als durch Einzelheiten wirkend.

Die glatte Hauptfront, nur durchbrochen von dem schwach vorspringenden Mittelerker im obersten Stockwerk und von den zwei stärker ausladenden, beide Obergeschosse zusammenfassenden Seitenerkern, wird von einem kühn geschwungenen Dachgiebel überragt. Aus den langen, enggereihten Fensterfluchten spricht klar der Zweck des Gebäudes als Lehranstalt.

Die Entwürfe zu einem Saalbau in einem schweizerischen Städtchen sind auf kleinere Verhältnisse berechnete Bauten mit reich gegliederten Fensterfronten, mit weit vorkragenden und interessant gebrochenen Dachflächen, gedacht in parkähnlicher Umgebung.

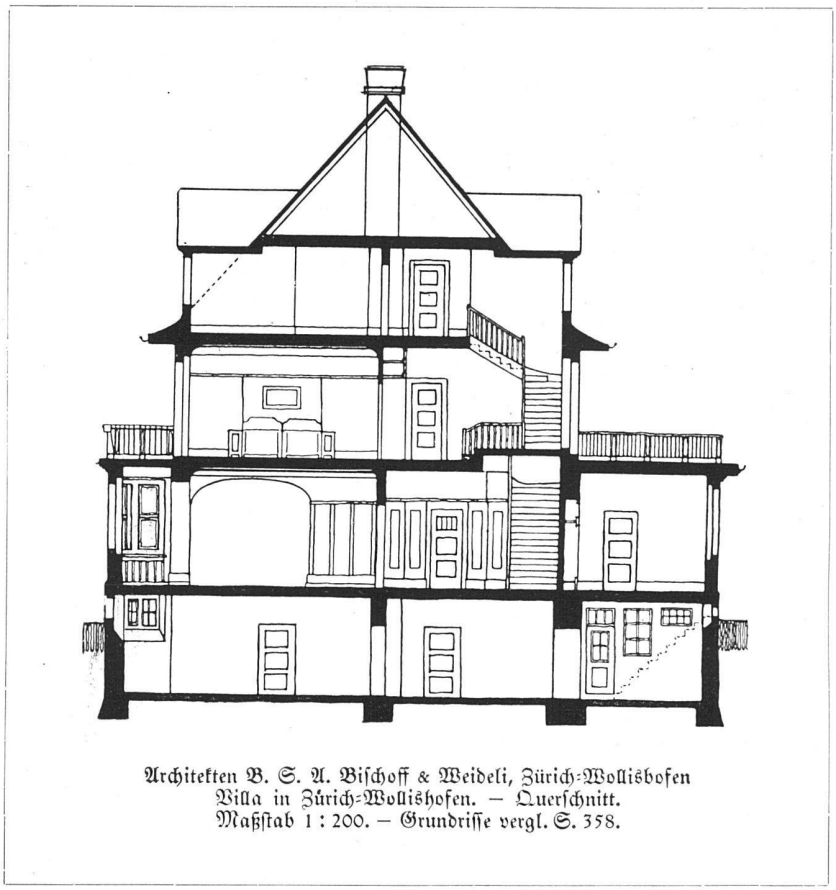
Ein Bau im Sinne einer soliden und wirksamen Großstadtarchitektur ist das Geschäftshaus zum Kohlenhof an der Bahnhofstraße in Zürich, ein massiv kubischer Block mit strenger Pfeilergliederung, die sämtliche Stockwerke umfaßt, und mit tiefliegenden Fensterkompleren, die auch im Dachgeschoß wiederkehren.

Die Hauptfront beherrscht ruhig und unaufdringlich die Hauptstraße, während eine der Seitenfluchten in die Nebenstraße übergreift.

Das sind Bauten, die sich straff dem Stadtbild einfügen, allein durch ihre Geschlossenheit und Monumentalität wirkend, ohne der Heimatschutzarchitektur allzu große Konzessionen zu machen.

Mit besonderm Geschick haben die Architekten Bischoff und Weideli kleinere Schulhausbauten entworfen und ausgeführt. Wie viel bedarf es heutzutage, um allen Anforderungen eines hygienisch, ökonomisch und aesthetisch vollkommenen Schulgebäudes gerecht zu werden, wenn man neben all den vorgeschriebenen und rein sachlichen Bedingungen noch auf die Bauart des Landes und auf den Charakter der nähern Umgebung Rücksicht nehmen will!

Man besteht heute füglich darauf, daß man einen Teil des Aufwandes und des Komfortes, mit dem man die städtischen Schulpaläste ausstattet, mit Recht auch auf die Einrichtung der Landschulhäuser verwenden sollte. Es ist übrigens auch mit beschränkten Mitteln möglich, in dieser Hinsicht Gutes zu schaffen. Das gilt nicht nur für die Schulgebäude als solche, sondern im weitern Sinne auch für die Ausnützung des Lageplanes, für die Anlage von Spiel- und Sportplätzen, von Schulgärten u. s. w. Auf diese Weise gewinnen die Schulhäuser an Wohnlichkeit und Intimität, und der eigentliche pädagogische Zweck solcher Bauten wird dadurch verlebendigt.

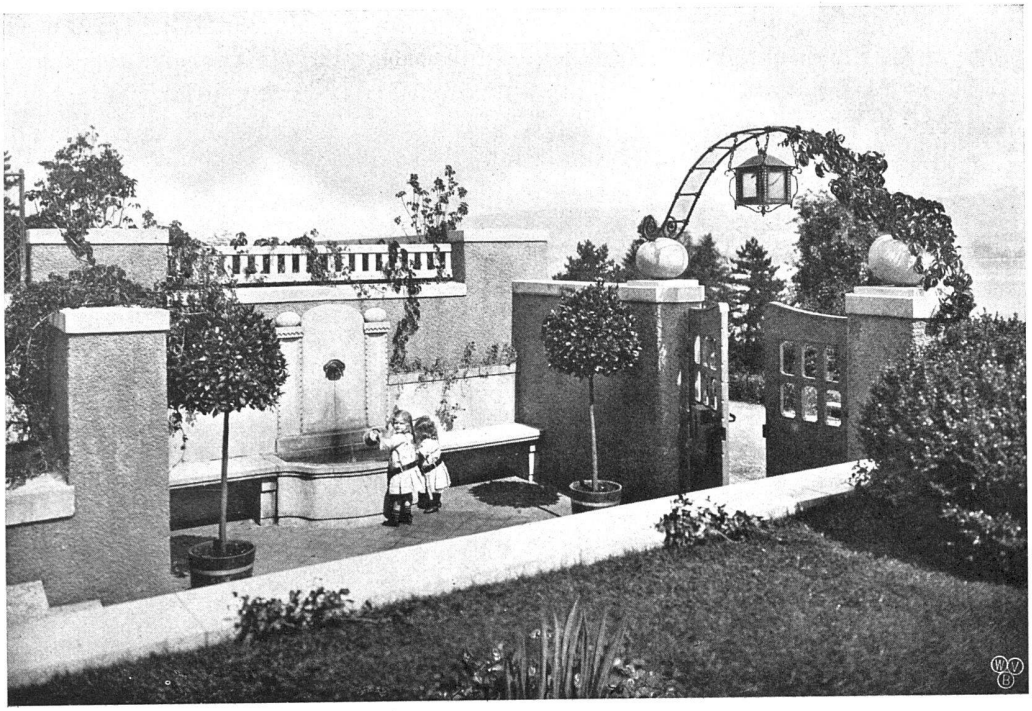


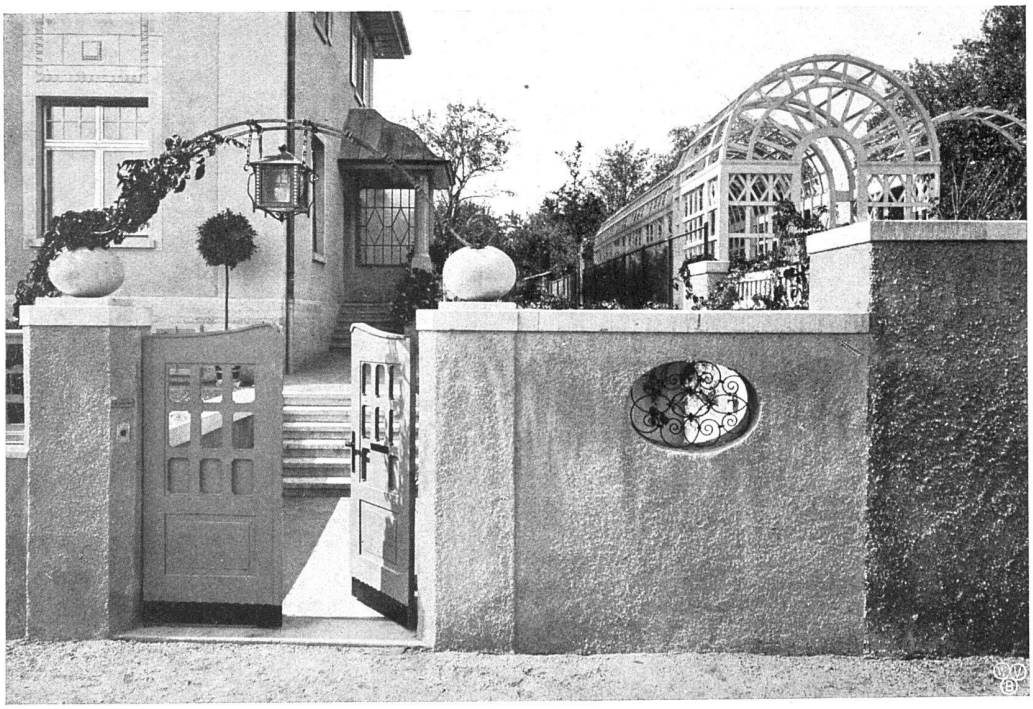
Architekten B. S. A. Bischoff & Weideli, Zürich-Wollishofen
Villa in Zürich-Wollishofen. — Querschnitt.
Maßstab 1 : 200. — Grundrisse vergl. S. 358.

Mit den Schulhäusern von Arbon, Romanshorn und Amriswil haben die Architekten Bischoff und Weideli die modernen Aufgaben des Schulhausbaues aufs beste gelöst und, was Einfachheit der Grundrisse, Klarheit der Raumdisposition und Hygiene der Unterrichtsräume anbelangt, Musterbauten geschaffen, die mit allem Nachdruck als Vorbilder empfohlen werden sollten.

Wie auch auf dem Gebiete der Industriebauten Zweckdienliches und Wohlgefälliges in einem Zuge geschaffen werden kann, das beweist die hier abgebildete Teilansicht der Seifenfabrik Schuler in Kreuzlingen, ein wohlproportionnierter Bau, mit der schönen, an Peter Behrens erinnernden Absicht entworfen, Kunst und Industrie einander wieder näher zu bringen und durch ein innigeres Verhältnis sich gegenseitig unterstützen zu lassen.

Es ist das Bestreben der Architekten Bischoff und Weideli, für alle Baugattungen die erforderlichen Wesenseigenschaften herauszufinden und dieselben für das architektonische Bild ihrer engern Umgebung zu verwerten. G.





Ansichten vergl. S. 358 u. 359.

Architekten B. S. A. :: ::
Bischoff & Weideli, Zürich

Garteneingänge der beiden
Villen Zürich-Wollishofen

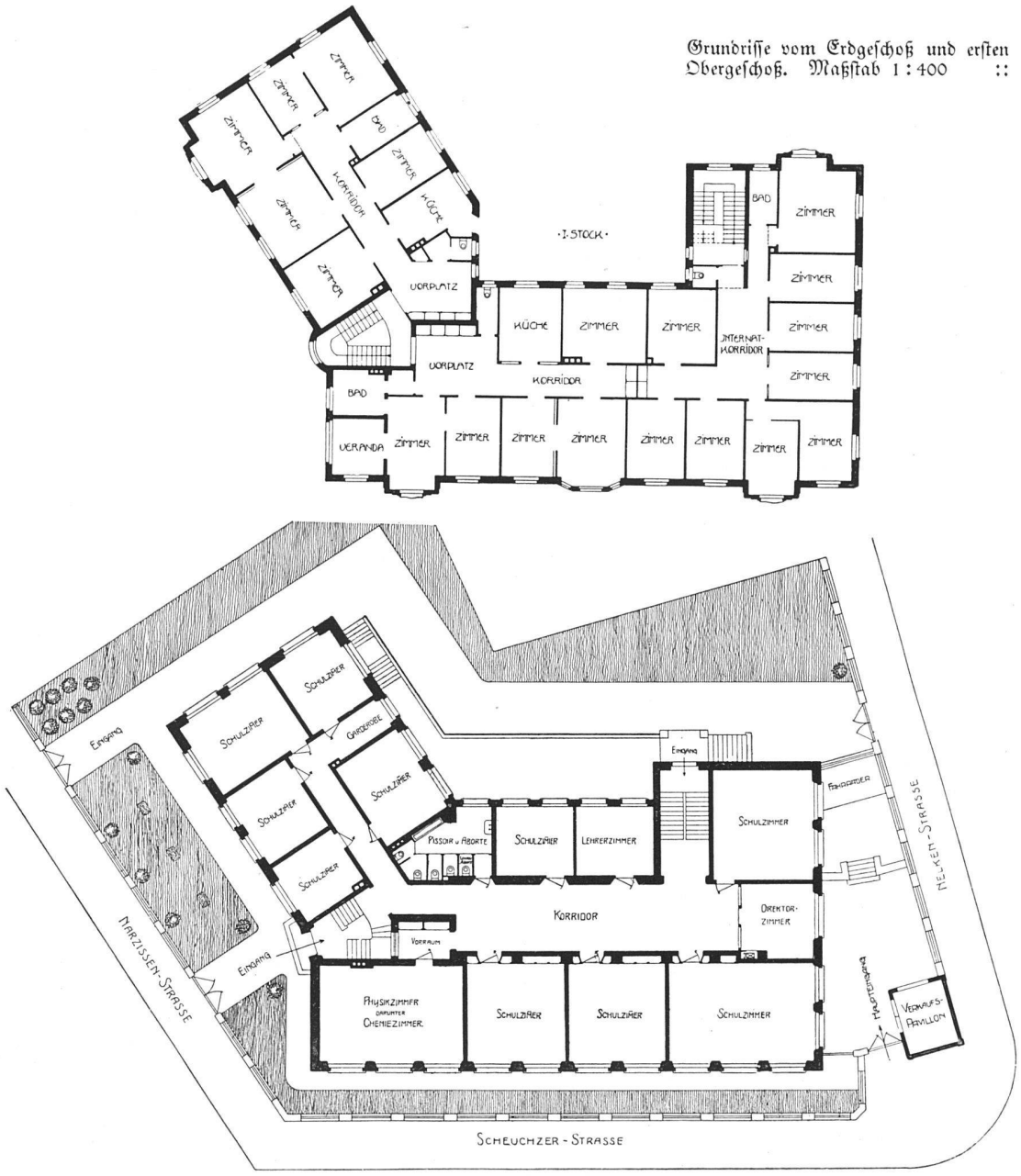
Feuerschutz-Türen.

Von Friedrich Huth, Architekt.

Die Ansprüche an die Feuerschutz-Türen sind mit den Jahren bedeutend gewachsen. Man hat mit „feuersicheren" Türen, die aus Eisenblech mit Einfassungen aus Winkeleisen oder aus Holz mit Blechbeschlag konstruiert waren, manche unangenehme Erfahrungen gemacht. Es zeigte sich, daß diese Türen, welche die Uebertragung des Feuers aus dem Brandraume in benachbarte Räume verhindern sollten, diese Aufgabe nicht zu erfüllen vermochten.

Holztüren mit Blechbeschlag werden von vielen Architekten nicht mehr als feuersicher angesehen, weil das eingeschlossene Holz bei großer Hitze verkohlt. Allerdings ist hier vorausgesetzt, daß Luft durch die Fugen der Blechbedeckung dringt. Tatsächlich ist es aber außerordentlich schwer, eine wirklich dichte Blechbekleidung zu erzielen, und wenn sie ursprünglich dicht war, so leidet die Tür doch durch ständigen Gebrauch, wie auch

Grundrisse vom Erdgeschoß und ersten Obergeschoß. Maßstab 1 : 400 ::



Das Gebäude des Institutes Minerva in Zürich IV. ::

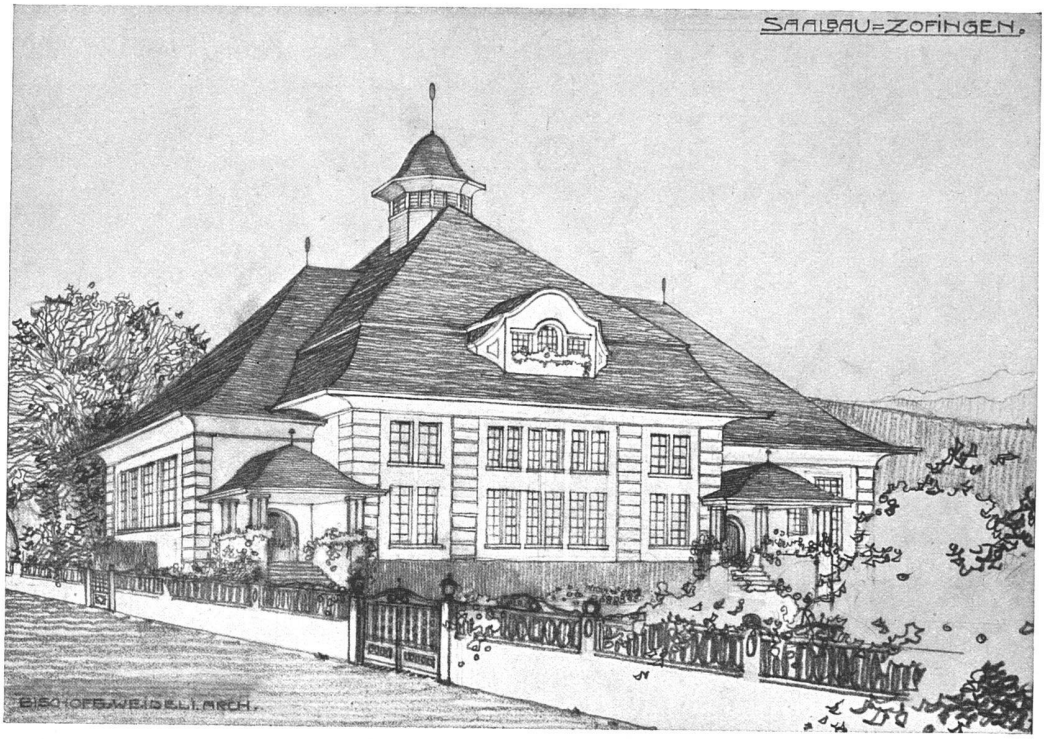
Architekten B. S. A. :: Bischoff & Weideli, Zürich

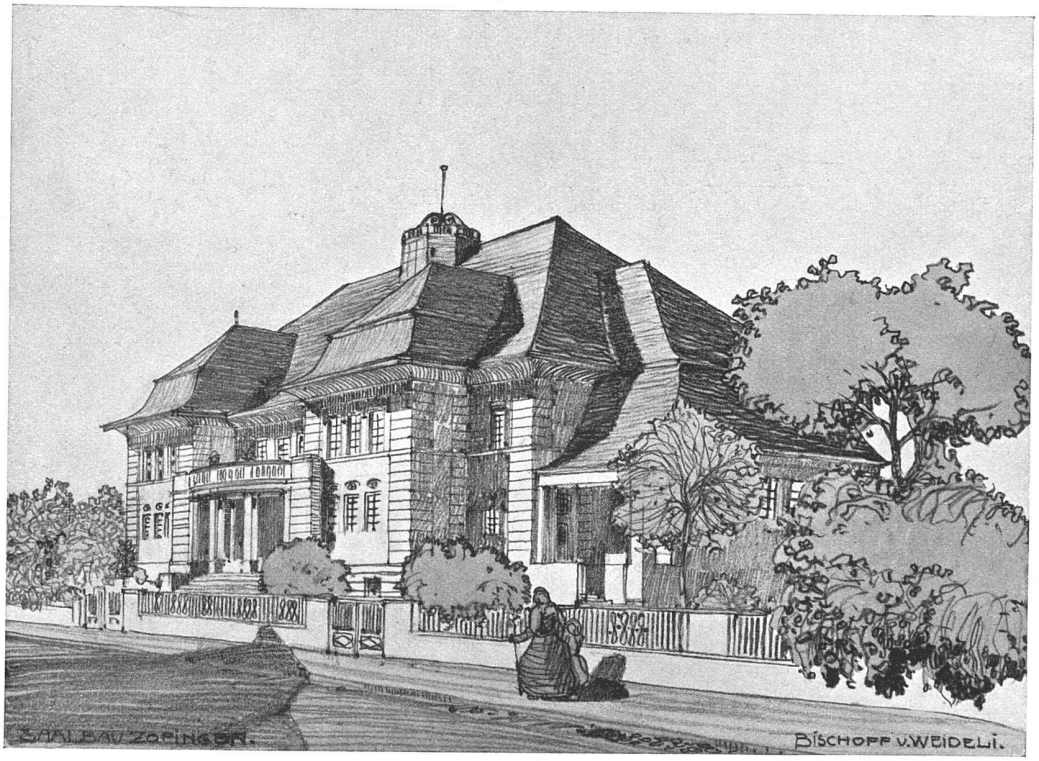
Architekten B. S. A. :: ::
Bischoff & Weideli, Zürich

Ansicht der Straßenfassade

Das Gebäude des Instituts
Minerva in Zürich IV :: ::

E. T. H.
ABT. I
BIBLIOTHEK





:: :: Skizzen für den Saalbau einer kleinen schweizerischen Stadt

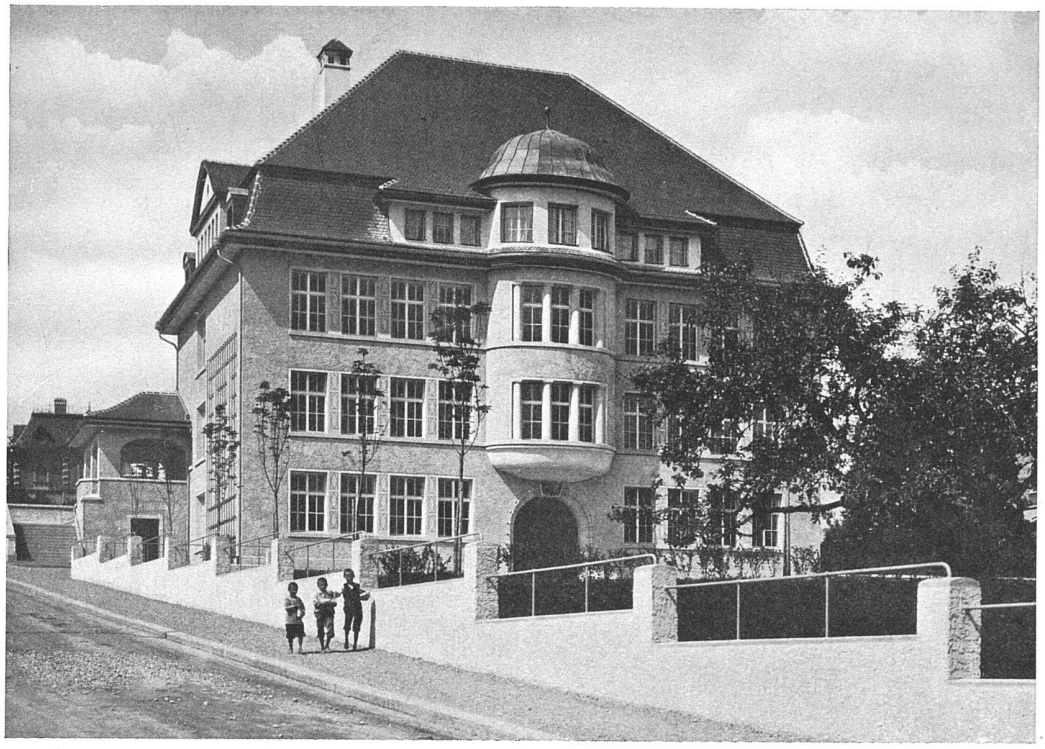
Architekten B. S. A. :: :: Bischoff & Weideli, Zürich

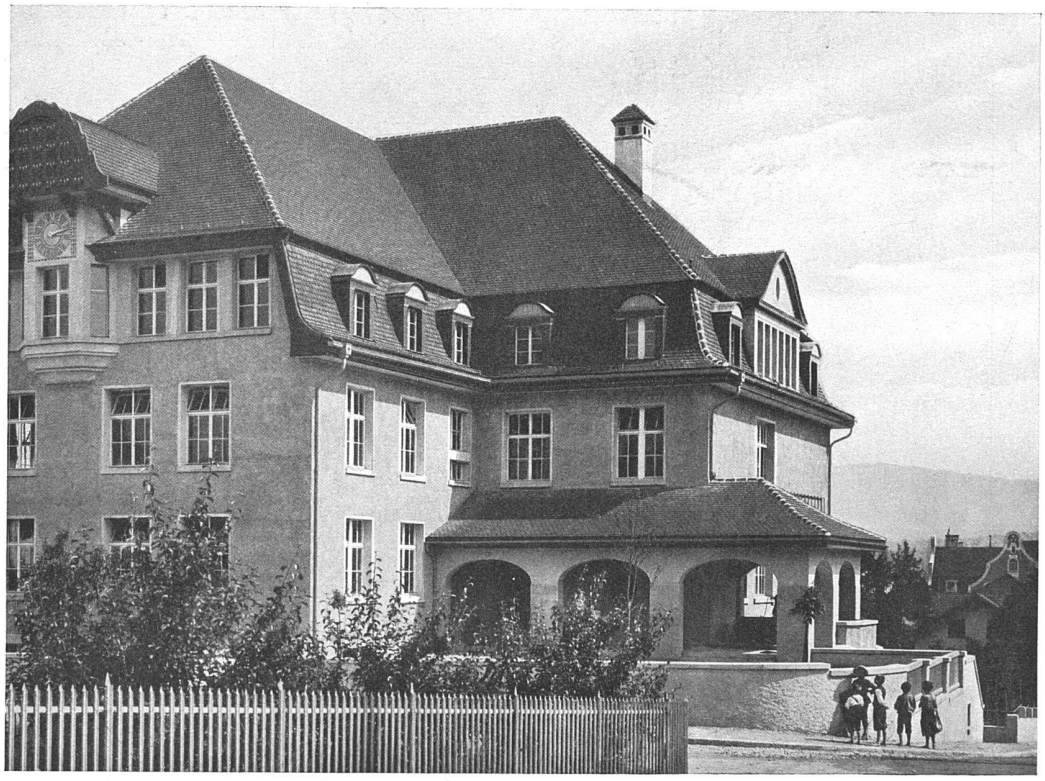
:: Aufnahme von ::
Ph. & E. Link, Zürich

E·T·H·
ABT. I
BIBLIOTHEK

Architekten B. S. A. :: ::
Bischoff & Weideli, Zürich

Das Geschäftshaus zum „Kohlenhof"
in Zürich, Bahnhofstraße :: ::





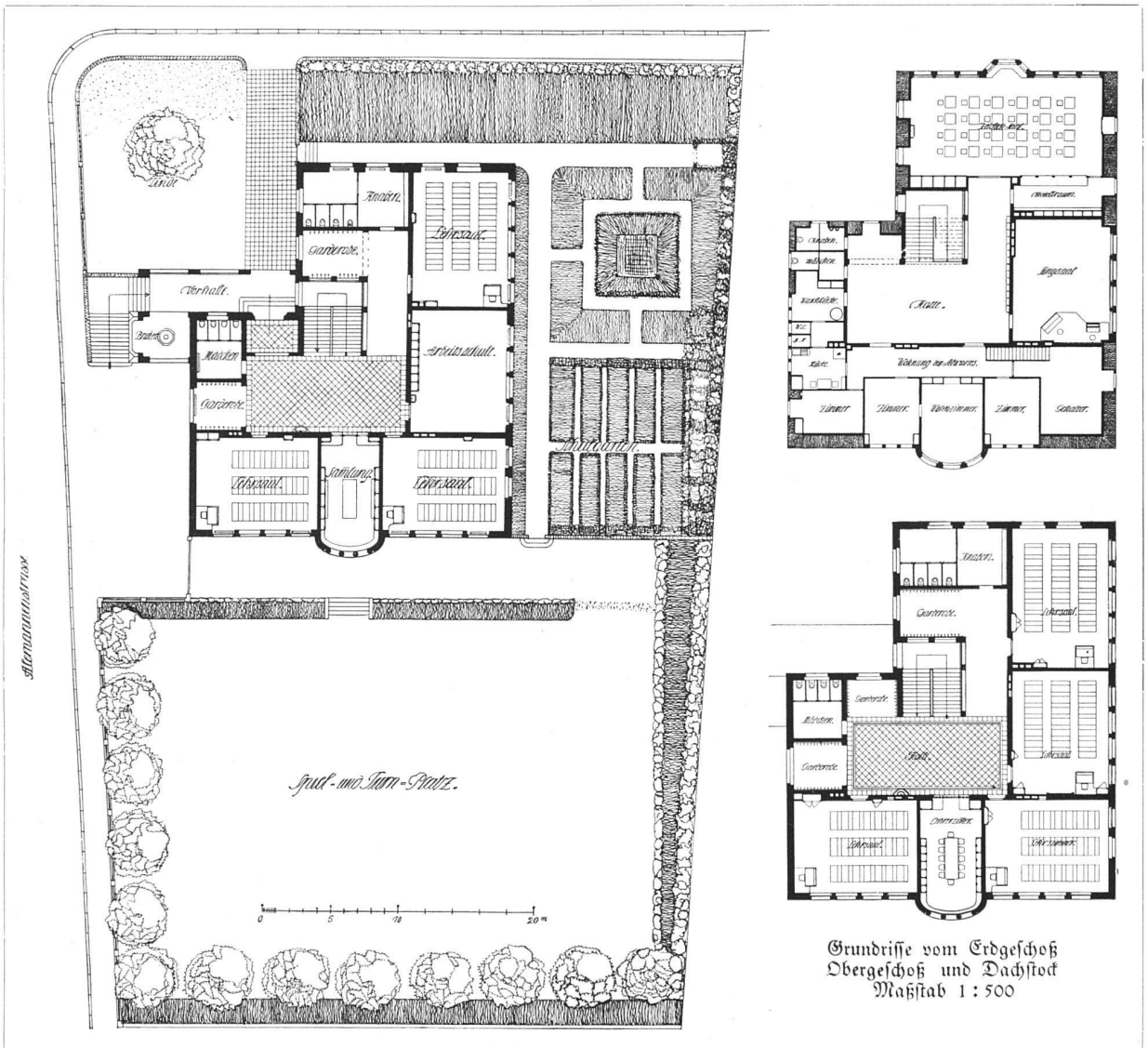
Grundrisse S. 367

Architekten B. S. A. :: ::
Weideli & Kressibuch, Kreuzlingen

:: Das Schulhaus in
Arbon (Kant. Thurgau)

beim Brande selbst infolge der großen Hitze oder bei der hastigen Arbeit der Löschmannschaft. Ist die Bekleidung erst undicht, so verkohlen die eingeschlossenen Holzteile sehr bald, und die Verkleidung verliert dann ihren Halt.

Die Türen aus Eisenblech mit Versteifungen aus Winkeleisen sind noch weniger zuverlässig. Früher sagte man sich: Eine Eisentür verbrennt nicht, und wenn sie so konstruiert ist, daß sie nach dem Oeffnen stets automatisch zufällt, so ist der brennende Gebäudeteil von dem andern abgeschlossen. Im allgemeinen bestimmen nämlich die Baupolizei-Verordnungen, daß zwei Gebäudeteile, die durch feuersichere Wände getrennt werden müssen, auch durch feuersichere Türen abgeschlossen werden sollen. Indessen ist eine Tür aus Eisenblech nicht viel feuerbeständiger als eine Holztüre, und darum auch nicht viel feuersicherer. Vor allen Dingen aber soll eine Schutztür nicht nur einen feuersicheren, sondern auch einen rauchsicheren Abschluß liefern. Das kann man aber von einer Eisentür, die sich in der Glut verzieht und dann natürlich nicht mehr dicht an den Rahmen anschließt, doch wahrlich nicht behaupten. Auch dürfte es uns wenig nützen, daß die Eisentür in normalen Fällen selbstschließend zufällt; vielmehr soll sie sich gerade im Falle eines Brandes, in der Stunde der höchsten Gefahr, automatisch schließen. Welche Eisentür wird uns aber den Gefallen tun, noch korrekt ins Schloß zu fallen, wenn sie, wie die Türzarge, infolge des hohen Hitzegrades verbeult und verbogen ist und auch die Türbänder ihren sichern Halt einzubüßen beginnen. Wir müssen hier namentlich an schnell um sich greifende Brände denken, denn für andere Fälle bedarf es überhaupt keiner feuersicheren Türe.



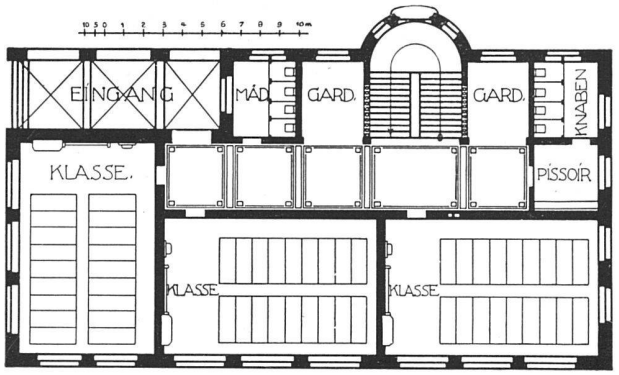
Architekten B. S. A. :: ::
Bischoff & Weideli, Zürich

Ansichten vrgl.
S. 366

Das Schulhaus in
Arbon (Kt. Thurgau)

Dann hat man Türen nach dem sogenannten System Monier (Drahtzement) mit Winkeleisen-Rahmen konstruiert; diese aber blieben schon deshalb nicht standhaft, weil sie infolge ihres großen Gewichtes mit solcher Gewalt ins Schloß fielen, daß die Monierplatten, bezw. ihre Verbindungen mit dem Eisenrahmen beschädigt wurden. Auch hat man die Erfahrung gemacht, daß derartige Türen sich in der Hitze werfen und dann in der Türzarge derart festklemmen, daß sie nicht wieder geöffnet werden können. Dasselbe gilt von den aus zwei Tafeln Wellblech konstruierten Türen, die mit einem Isolier- oder Füllmaterial ausgestopft wurden. Der Wellblechmantel wurde beim Brande schnell verletzt, und dann kam natürlich das Füllmaterial hervor, wie die Watte aus einem schlechgefütterten Pelzmantel, der zu sehr strapaziert wurde.

Nun hängt die Wahl der Feuerschutz-Tür natürlich im wesentlichen von der besonderen Bestimmung der betreffenden Gebäude oder Gebäudeteile wie auch von den baupolizeilichen Bestimmungen ab.



Architekten B. S. A. Weideli & Kressibuch, Kreuzlingen
Das Schulhaus in Romanshorn :: Erdgeschoßgrundriß, Maßstab 1:400

Für den Bau von Geschäfts- und Warenhäusern gelten in der Regel sehr strenge Vorschriften — es werden nur Feuerschutz-Türen aus unverbrennlichen Stoffen zugelassen, die sich bei Brandversuchen bereits bewährt haben. In Fabrikgebäuden sollten aber feuergefährliche Räume stets von Nachbarräumen durch einwandfreie Feuerschutz-Türen abgeschlossen werden, gewöhnliche Eisen- oder Blechtüren sind hier nicht am Platze. Wenn das Feuer z. B. in einer Tischlerei ausbricht oder in einem Raume, wo Papier, Holzstoff, Petroleum, Spiritus oder sonstige feuergefährliche und leicht entzündliche Stoffe lagern, so wird in den weitaus meisten Fällen die Uebertragung in die Nachbarräume eintreten, sofern man sich mit derartigen primitiven „Schutztüren" begnügt.

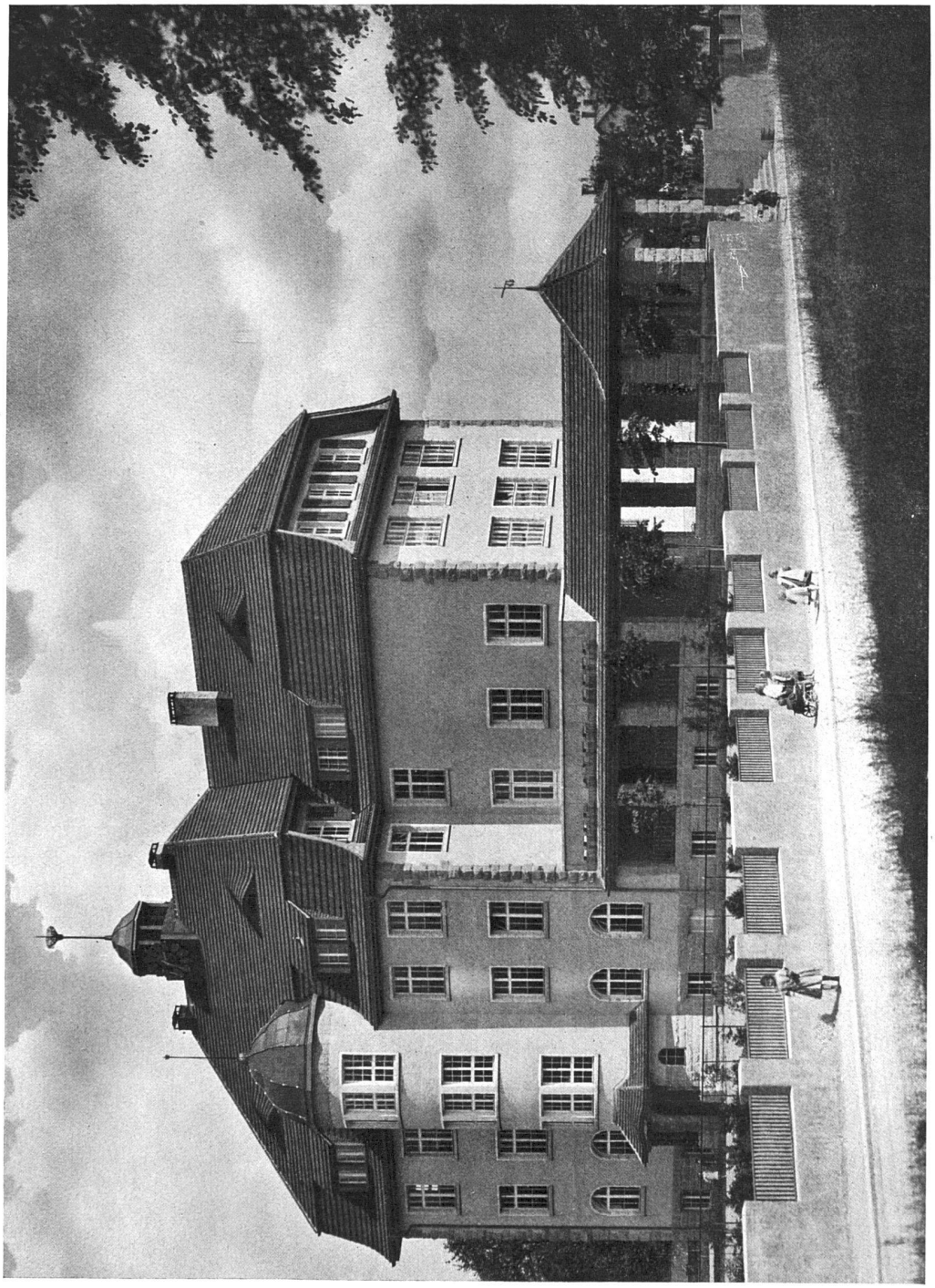
Es herrschen jetzt Feuerschutztüren zweier verschiedener Systeme vor, und zwar stellt das eine wieder eine Kombination von Eisen und Holz, das andere eine Kombination von Eisen mit isolierenden Füllstoffen dar.

Bei der Konstruktion von Eisentüren mit Holzkern geht man jetzt von dem Grundsatz aus, daß die Tür nur richtig konstruiert sein müsse, damit sie selbst beim Verkohlen der Holzteile standhaft bleibe. Im übrigen, sagt man, wäre das Holz in feuertechnischer Hinsicht weit besser als sein Ruf. Für eine Feuerschutztür müsse man aber Hartholz verwenden; die Füllung würde am besten aus zwei kreuzweis zu einander angeordneten Brettlagen gefertigt, da sich das Holz dann am wenigsten in der Hitze verziehe. Die Befestigung der Bleche erfolgt bei diesen verständig konstruierten Türen nicht durch Verwendung von Nägeln und die Verbindung der Rahmen und des Holzkerns nicht durch Schrauben. Man verwendet für diese Konstruktionen Niete, welche durch die ganze Tür hindurchgreifen. Die Türflügel werden mit festen Rahmen aus Winkel- und Flacheisen versehen und schlagen in eine eiserne Türzarge. Der Türrahmen soll an der Innenseite etwas über den Rand der eisernen Zarge hinausreichen, damit ein sicheres Anlegen und ein dichter Verschluß der Tür erreicht wird.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß ja auch das Holz ein gutes Isoliermaterial bildet, und daß die Bekleidung mit Eisen nur dem Zwecke dient, den direkten Angriff des Feuers zu verhindern. Es wird in diesem Falle darauf ankommen, Eisen und Holz in wirklich zweckmäßiger Weise zu verbinden. Die Türe muß auch beim Verkohlen oder Verbrennen der Holzteile noch standfest bleiben. — Wo die Tür aus einer einfachen Schicht senkrecht stehender Bohlen konstruiert wird, ist es natürlich beonders wichtig, eine dichte und sichere Verbindung der Bohlen zu bewirken. Von der Firma König, Kücken & Co. in Berlin sind Türen dieser Art eingeführt worden, bei denen zunächst ein Eisenblech derart um die Bohlen herumgeführt ist, daß es die linke Seite der ersten Bohle deckt, durch die Fuge hindurchgeht, dann die rechte Seite der zweiten Bohle deckt, durch die zweite Fuge zurückgeht, nun die linke Seite der dritten Bohle bekleidet und so fort. Dann sind beide Seiten noch mit aufgenieteten Blechtafeln versehen. Das ist jedenfalls eine ziemlich sichere, übrigens gleichfalls mit Winkeleisen-Rahmen ausgeführte Konstruktion.

Bei anderen Konstruktionen ist besonderes Gewicht auf die isolierenden Füllungen gelegt worden. Es sollte also namentlich der Fehler vermieden werden, den man gewöhnlichen Eisenblechtüren zum Vorwurf machte. Wird die Tür auf der Brandseite glühend, so soll doch das Isoliermaterial die Uebertragung dieser Glut nach der andern Seite verhindern. Auf der Internationalen Baufach-Ausstellung sah man verschiedene Türen, die nach diesem Prinzip konstruiert waren. So z. B. die feuer-

ſicheren Triumphtüren der Kunſtſchmiede A. M. Krauſe, Berlin-Pankow. Die patentamtlich geſchützte Konſtruktion beſteht im weſentlichen aus zwei äußeren, in Rahmen gefaßten Blechplatten, welche Tafeln unverbrennlichen Iſolierſtoffes einſchließen. Zwiſchen den Iſolierungsplatten befindet ſich noch eine iſolierende Luftſchicht, dieſe wirkt durch ſtändige Verbindung mit der Außenluft abkühlend. Die Blechplatten ſind fugenlos aus einem Stück mit vertieften Füllungen gepreßt. Eine derartige Türe hat die vom Kgl. Materialprüfungsamt in Groß-Lichterfelde angeſtellte Feuerprobe gut beſtanden. Sie wurde eine Stunde lang dem Feuer ausgeſetzt und dann 30 Minuten lang einer Hitze von über 1000 Grad Celſius. Sie hat ſich während dieſer Brandprobe weder verzogen noch geworfen.

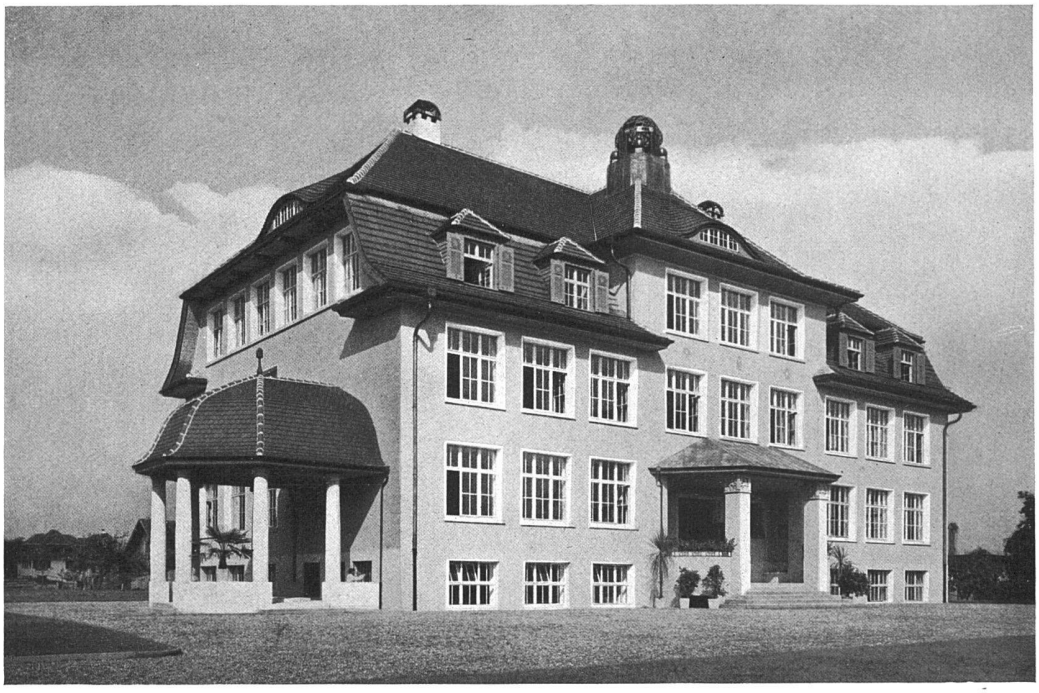


Das Schulhaus in :: :: :: ::
Romanshorn (Kt. Thurgau)

Grundriß vergl. S. 368

Architekten B. S. A. :: :: :: ::
Weideli & Kreſſibuch, Kreuzlingen

Derſelben Aufgabe dienen die feuerſicheren, gepreßten und gefalzten Imperial-Metalltüren der Deutſchen Metalltüren-Werke, Brackwede i. W. Die Türen beſtehen aus

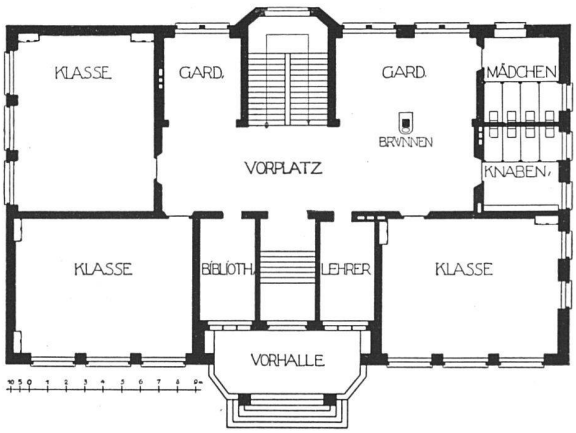


Bischoff & Weideli, Zürich
Architekten B. S. A. :: ::

Ansicht der Hauptfassade

Das Schulhaus zu :: ::
Amriswil (Kt. Thurgau)

zwei, mit hydraulisch eingepreßten Füllungen oder Längsnuten versehenen Siemens-Martinplatten. Beide Platten sind gefalzt und durch U- oder Flacheisen fest zusammengespannt. Die Gesamtstärke der Tür beträgt etwa 34 Millimeter. Eine solide Verschraubung und Vernietung, sowie Flacheisenverstärkungen geben der Tür im Verein mit der Pressung und Falzung die erforderliche Stabilität. Zweiflügelige Türen erhalten eine dichtanliegende, doppelte Schlagleiste. Die Art und Einteilung der Füllungen oder Längsnuten ist verschieden und paßt sich dem betreffenden Charakter des Gebäudes an. Als Einlage findet eine feuer- und volumenbeständige Isolierung Verwendung, die trocken in die Tür eingebracht wird.



Das Schulhaus zu Amriswil
Grundriß vom Erdgeschoß — Maßstab 1:400

Im allgemeinen sind die Feuer-Schutztüren erheblich teurer geworden als früher. Sie sind sorgfältig und unter Berücksichtigung aller hier in Betracht kommenden Faktoren konstruiert. Gewöhnlich rechnet der Baumeister damit, daß eine gute feuersichere Tür auch einen guten Preis haben muß. Wer bloß formell den Bestimmungen der Baupolizei oder den Versicherungsgesellschaften genügen will, handelt im höchsten Grade leichtsinnig und unbedacht. Sparsamkeit ist hier umso weniger am Platze, als derartige feuersichere Türen immer nur in wenigen Exemplaren und nicht zu Dutzenden erforderlich werden. Bei Brandgefahren aber kann durch sorgfältig konstruierte Feuerschutz-Türen großer Schaden vermieden werden.

Schweizerische Rundschau.

Baden. Gemeindeasyl.

Den Anträgen des Gemeinderats und der Budgetkommission entsprechend, beschloß die Gemeinde die Umwandlung des alten Spitals in ein Gemeindasyl und Erholungsheim.

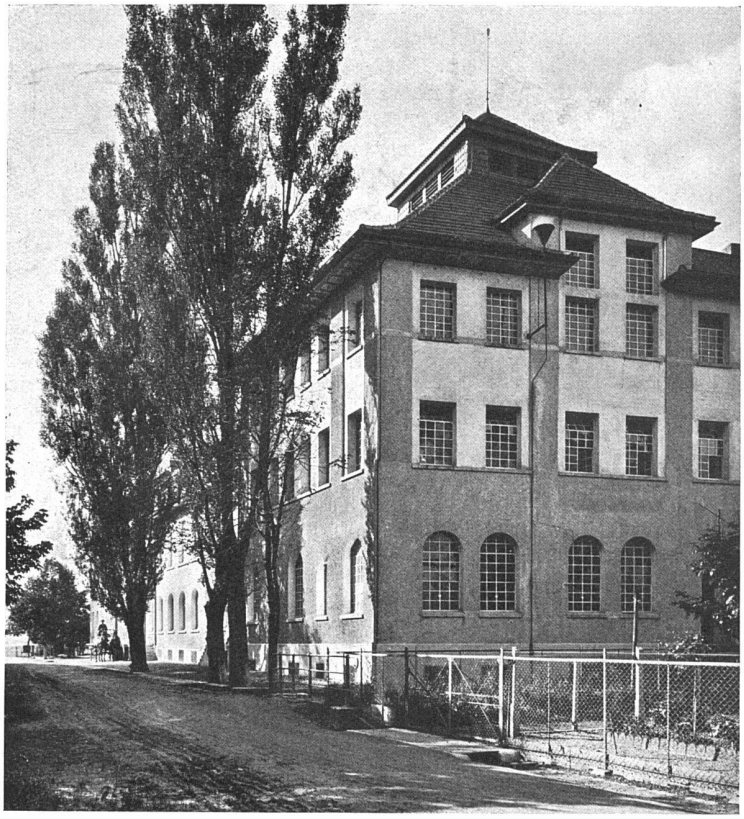
Der Umbau soll nach den Plänen und unter der Leitung von Architekt Bölsterli ausgeführt werden. Die Ausführung der Arbeiten und die Mobiliarlieferung sind zur Konkurrenz auszuschreiben. Die östliche Terrasse soll durch Ueberdachung zu einer offenen Halle gestaltet werden.

Frauenfeld. Krankenhaus.

Die Munizipalgemeinde Lommis hat an die Erweiterung des Krankenhauses Frauenfeld einen Beitrag von 1200 Fr. bewilligt.

Zürich. Eidg. Telephongebäude.

Eine Botschaft des Bundesrates verlangt von den Räten für die Erstellung eines Telephongebäudes an der Brandschenkestraße in Zürich einen Kredit von 910 000 Fr. Das Gebäude soll eine Lokalzentrale und die interurbane Zentrale, sowie die Postfiliale Zürich-Selnau beherbergen. Für die Erwerbung des Bauplatzes haben die Räte bereits 587 800 Fr. bewilligt.



Architekten B. S. A. Weideli & Kressibuch, Kreuzlingen
Teilansicht der Seifenfabrik Schuler in Kreuzlingen

Basel. Laboratoriumbau.

Der Große Rat genehmigte die Vorlage über den Bau eines Laboratoriums für den Kantonschemiker und bewilligte den erforderlichen Kredit von 415 030 Fr.

Bern. Hotel Bellevue-Palace.

Am 27. November ist das von der Firma Lindt & Hoffmann erstellte Hotel Bellevue-Palace eröffnet worden.

Freiburg. Pérolles-Brücke.

Der Staatsrat hat einen Dekretsentwurf eingereicht über den Bau der der Pérolles-Brücke für Straße und Eisenbahn im Kostenbetrage von 2 342 000 Fr.

Zürich. Uraniabrücke.

Die Arbeiten an der neuen Uraniabrücke sind so weit vorgeschritten, daß sie am 22. November dem Verkehr übergeben werden konnte und zwar einstweilen nach dem Bahnhofquai, wie der frühere Waisenhausquai jetzt heißt, und nach der Ötenbachstraße.

Wettbewerbe.

Luzern. Plankonkurrenz für das Unfallversicherungsgebäude.

Wie wir vernehmen, wurde nachträglich das durch Verschiebung zu spät eingelaufene Projekt „Helle Räume" mit dem Verfasser Herrn Albert Rieder aus Basel in Berlin vom Verwaltungsrate der Anstalt als Auszeichnung angekauft, da die Arbeit durch die erlittene Verzögerung nicht mehr Berechtigung zur preisgerichtlichen Beurteilung hatte.